

Nach dem Melken nicht gleich wieder hinlegen

Sechs Uhr fünfundvierzig, die Müllmänner schrappen die Biotonnen über das Kopfsteinpflaster, furzen, rülpfen, fluchen auf die Regierung und rotzen durch die Finger. Die Spatzen zwitschern ihr „Huhu, die Ratten haben uns heute Nacht verschont“-Liedchen. Höchste Zeit, den Tag zu beginnen!

„Aufstehen, Kinder!“, ruft eine frisch ondulierte Mutti in die Pupshöhle hinein – doch die Schlafbratzen rühren sich nicht. Sie atmen tief und gleichmäßig wie auf Restalkohol, reagieren nicht auf feuchte Waschlappen, nicht auf Stricknadelpiksen in die Fußsohle oder die Androhung, das Smartphone zu den Müllis aus dem Fenster zu werfen.

Offenbar befinden sie sich noch in der sogenannten Tiefschlafphase und können nur unter Anwendung von Gewalt zu ihrem Morgenritual (das Ausstoßen von Verwünschungen gegen die Schule im Allgemeinen und die Lehrer im Besonderen) gezwungen werden.

Was ist denn schon dabei, ihr Süßen! Einfach aufstehen, ab unter die eiskalte Dusche und frisch geht's zur Matheklausur. Ihre Uhrgroßväter, nur um ihnen mal ein Vorbild zu weisen, haben im Winter vor Stalingrad nicht mal eine Dusche gehabt, und aus denen ist auch was Rechtes geworden.

„Unsere Kinder“ bekommen nicht genug Schlaf“, behaupten Chronobiologen in voller Kohärenz, ja Kongruenz mit den Biochronologen. Das sind Experten wie du und ich, die aber sehr nah beim Menschen sind, was man daran erkennt, daß sie stets „unsere Kinder“ sagen, natürlich ohne jemals Alimente zu zahlen. Daß die Gören nicht aus den Federn kommen, erklären sie wissenschaftlich mit einem „permanenten signifikanten Schlafdefizit“.

Soll heißen, die Kurzbeinigen, sind vor der Mittagspause quasi gar nicht richtig da, bzw. „stehen neben sich“. Eigentlich dürfte man sie in dieser Phase leichter Schizophrenie gar nicht auf den Schulweg schicken, weil sie Autofahrer böse gefährden könnten. Insbesondere wenn sie ab Oktober bei Dunkelheit geweckt werden, befinden sie sich in einen „psychedelischen Wachkoma“, in dem sie irritierenderweise fast vernünftige Antworten geben, etwa so: „Schätzchen, hast du auch die Federmappe eingepackt?“ „Ja Mudder, alles Scheiße!“

In Japan wurden Kinder auf der Reise zu Schule in der U-Bahn gefilmt, ein Bild des Grauens, des Delirs – sie verleiern die Augen, fallen auf die Kragen nebensitzender Omas, Speichel tropft aus ihren Mündern.

Gefahren lauern in der kalten Jahreszeit. In Stendal wurde eine Mutter der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt, die ihre Tochter bei Minusgraden vor die Tür gestellt hatte, in der Annahme, sie nehme den Schulweg auf. Stattdessen vereiste dem Kind im Tiefschlaf das Nasenpiercing – es mußte mit einem Lötkolben abgetaut werden. Der Richter erkannte auf schuldig und verhängte gegen die Frau zwei Nächte Schlafentzug.

Für die Pubertät warnen die Wissenschaftler bei den Frühgeweckten vor einem sogenannten Sopor, einem Zustand, in dem den Zögling Schläge nicht mehr erreichen, also jedwede Pädagogik sinnlos wird. Das komme vom nächtlichen ausgiebigen Masturbieren in unseliger Verquickung mit gleichzeitigem Zocken am Computer, vermuten die Verhaltensforscher.

All diese Bedrohungsszenarien werden gar nicht mehr hinterfragt.

Die Experten müssen Widerspruch nicht fürchten – sie wissen eine fürchterliche Kraft auf ihrer Seite: die Schulkinder.

Dabei ist das alles Quatsch! Schon König Friedrich Wilhelm I. hat sich was dabei gedacht, als er die Schulpflicht für Glockenschlag acht Uhr einführte. Die Mägde und Bäuerinnen sollten sich nach dem Melken nicht noch einmal hinlegen, was das Bruttosozialprodukt des Reiches um Jahrzehnte zurück-geworfen hätte. Außerdem wollte er die Kinder der Landeskinder an den dichten Straßenverkehr der Rushhour gewöhnen und seine künftigen Soldaten zu „routinierter Vigilanz“ erziehen, wie es in dem „Edikt über die ständig erhöhte Gefechtsbereitschaft“ heißt.

Mit dem zeitigen Schulklingeln war auch die DDR der BRD um mindestens 30 Minuten voraus, sie erfand sogar die „nullte Stunde“ (7:00 Uhr), um den Westen zu überholen, ohne ihn einzuholen. Letztlich hat die „nullte Stunde“ – von Bürgerrechtlern als Stasi-Folter entlarvt – die friedliche Revolution ausgelöst.

Aber im Prinzip hatten die Werktätigen den zeitigen Schulbeginn akzeptiert. Sie huschten nach der *Aktuellen Kamera* in die Betten, machten noch dies und das, denn es gab ja sonst nischts und schlurften im Morgengrauen in ihre volkseigenen Betriebe, damit sie noch bei Tageslicht sehen konnten, was sie da eigentlich raustragen. Und für die Kinder begann nach 13 Uhr sowieso das Sammeln von Flaschen und das Singen fröhlicher Lieder (beides entfällt heutzutage, weil ja die Rentner die Flaschen sammeln, und böse Rentner haben keine Lieder...)

Der frühe Schulbeginn hat jedoch auch heute nur Vorteile. Einer ist, daß die Wohnung leer ist, wenn die vietnamesische Putze kommt – und das Badezimmer in einem verheerenden Zustand, damit man sie nicht umsonst bezahlt. Mütter können sich, wenn die Kinder raus sind, in Ruhe auf ihren – meist unverschämt zeitigen – Termin beim Job-Center konzentrieren. Mitarbeiter dort berichten, daß Frauen, die ihre Kinder schlafend in der Schule wissen, präziser für die Neuanschaffung einer Waschmaschine argumentieren als solche, die ihre Brut bei sich haben.

Wenn Lehrer den frühen Schulbeginn beklagen, ist das pure Scheinheiligkeit. Denn die ersten Unterrichtseinheiten verbringen sie gern sitzend am Tisch bei einem gemütlich-einschläfernden Monolog. Manche haben sogar den Dreh raus und lassen, wenn alle endlich schlafen, selber den Kopf aufs Klassenbuch sinken. Da gehört aber viel Berufserfahrung dazu. Wenn die Kinder dann wach werden, so gegen eins, sehen sie ihre Lehrer

gerade noch vom Schulhof gen Reihenhause schleichen. Dann kümmert sich der unterbezahlte Schulsozialarbeiter um sie.

Der Deutsche Lehrerverband nennt Pläne für einen späteren Unterrichtsbeginn ganz richtig eine „pädagogische Schnapsidee“. Die Schule sei nun mal kein „Freizeitpark“, sondern die Vorhölle, sagt sein Präsident Josef Kraus, sie soll ja auf ein Leben als ausgebeutete Warenproduzenten vorbereiten. Aber zitieren wir genau: „Die Schule soll einstimmen auf spätere Lebens- und Berufsrealitäten, und die beginnen bei den meisten Menschen nicht erst um neun Uhr.“

Damit argumentiert er ganz im Sinne der Lehrerschaft, denn Lehrer gehen zeitig zu Bette, um sich nicht mit unnützem Wissen aus dem Genuß von Fernsehdokumentationen zu belasten. Außerdem sind sie morgens gern die ersten beim Bäcker und eben auch gern die ersten, die wieder zu Hause sind, bevor die Straße vor der Haustür zugeparkt ist.

Hauptsächlich aber, und das sollten die Kinderchen lernen, geht es um die disziplinierte Verteidigung unserer Kultur. Mit einem schönen Hang zur Selbstaufopferung, ja zur Selbstkasteiung. Anderenfalls wäre eine Niederlage in einem eventuellen Krieg niemals ehrenvoll. Das Völkchen der sächsischen Anhaltiner bzw. anhaltinischen Sachsen hat das gewußt, als es an der Autobahn prahlte, es sei das Volk der Frühaufsteher (denn „Nehmt uns, wir sind doof!“ wollten sie nicht schreiben), da waren die Ersten am Lenkrad allerdings schon wieder eingedöst und unter einen Sattelschlepper gefahren.

Mögen andere Völker in ihren Pfuhlen dösen und erst abends aufwachen, wenn gefeiert wird. Der frühe Vogel – unser Wappenhuhn – fängt den Wurm. Wer nicht um sechs aufsteht, will sich ganz offensichtlich nicht integrieren, ist auch zu anderen Verbrechen fähig und sollte spätestens um neun abgeschoben werden. Wir lassen uns doch in der Demokratie von der biologischen Uhr nicht unser Leben diktieren!

Aber keinen Zwang, bitte – außer gegen Kinder: Natürlich gibt es Jobs, bei denen man mit der Mittagssonne auf und mit der Morgensonne untergehen kann. Autorin zum Beispiel.

Felice von Senkbeil
Eulenspiegel 10/2018